

fen hervortief. Insbesondere verdient eines festgehalten zu werden: Aus der tiefen Ergrühterung, die die deutsche Reformation auch in Polen hervorrief, aus dem Drang, das Wort Gottes dem Volke zugänglich zu machen, wurde die polnische Schriftsprache geboren, entstanden die ersten Anfänge einer Literatur in polnisch er Sprache, die ersten Werke von überlebten Denke- und Glaubensformen betreffen Deutschland ging damals auch durch das polnische Bildungsreisen ein neuer befreiender Zug, der Hine und Herten empfänglich machte für die aufsteigende Ideenwelt des Humanismus und der italienischen Renaissance, wenn schließlich auch die Reformationsbewegung in Polen, außer in den deutschen Städten und einem Teil des Abels, nicht für dauernd Zug zu folgen vermochte. Eine neue Welle deutlicher Geistesbewegungen ergoß sich zu Beginn des sechsten Jahrhunderts durch die slavischen Völker. Für deren staatliches Denken, das heute in den nationaldemokratischen Ideologien erstarrt ist, ist das Gedankengut der französischen Revolution richtunggebend gewesen. Lebendige und geistigbildende Kraft aber hat dieses Denken erst durch seine Verbindung mit dem Volkstum gedanklich erhalten, der aus demselben Boden gute Früchte erst and. „Man kann die Tage im Osten mehr von der französischen Revolution noch von der Befreierrolle Napoleons III. verstehen. Sie ist eine geistesgeschichtliche Frage und muß von dem Deutschland das sechsten 18. und frühen 19. Jahrhunderts aus deut-wortet werden.“ (Prof. Josef Zedler-Wien.) Von Frankreich haben die Völker des Ostens den Willen zur Form, zum Nationalitätsbewußtsein, erhalten, und sind in den Augenblick, in dem er notwendig wurde, bereit, Räume als unüberwindlich von Deutschland aber haben sie den Willen zum Inbalt, zum Volkstum, empfungen. Ohne die geistige Beeinflussung von Deutschland her läßt sich die völkische Wiedergeburt der slawischen Völker und damit auch die völkische Erneuerung der Polen überhaupt nicht begreifen. Herber, Sobieski, die für die polnische Erhaltung der Volkstumsgegenden, richtunggebend gewesen. Die geistige Erneuerung, die Polen jetzt beginnt des vorigen Jahrhunderts erlebte, hat ihren bleibenden und wirklichen Ausdruck gefunden in der polnischen Literatur, die in dem Citauer Abam Mickiewicz ihre klassische Größe erlebte. „Kein Erlebnis hat die neue polnische Literatur tiefer erschüttert als das Wiedererwachen der slavischen Völklichkeit und des slavischen Volkstums und Wiedergeburt der slavischen Sprache und Volkedichtung aber gingen von Ostpreußen aus.“ (Wina 190

damals jährliche deutsche Gelehrte tätig waren) war es, mo die Gedanken des Königsberger Augenbundes und der Jener Burdenschaft die polnische Jugend entflammten.“ (Zedler.) Von Wina, damals dem geistigen Vororte Königsbergs, und nicht von Warschau, mo französische Oberen vorherrschten, ging für Polen die Kraft der völkischen Erneuerung aus. In Warschau, mo Warschau, wurde die Idee des neuen Aufstandes geboren; in Wina, und nicht in Warschau, lehrten und lernten die Männer, die nach dem Zusammenbruch des Aufstandes zu Beginn der dreißiger Jahre als Emigranten die geistige Elite des polnischen Volkes darstellten.

Katurgemäß sind auch die 150 Jahre der Zugehörigkeit Polens und Westpreußens zu Preußen nicht spurlos an der geistigen Lebensart des polnischen Volkes vorübergegangen. Die Polen der beiden preußischen Provinzen sind in dieser Zeit in Lebensstil und Denken dem Deutschstum nähergekommen, als viele von ihnen zugeben wollen. Selbst die unter ihnen, die der preußischen Zeit ein schlechtes Andenken bewahren, werden sich sehr bald ihrer Bindungen zum Deutschstum bewusst, wenn sie sich mit ihrer Volksgenossen jenseits der alten deutsch-rossischen Grenze vergleichen. Ungezählt liegt in dem Mitstreiten, mit dem sie über die alte Grenze nach Warschau blicken, und in der Überlegenheit, deren sie sich gegenüber den Zuwanderern aus dem Osten bewusst sind, das Eingefallen einer starken und nachhaltigen Bevölkerung durch die frühere preußisch-deutsche Umsiedlung. Wenn die altinsigellösen Polen der entfallenen deutsch-slavischen Abhängigkeit in Warschau und Westpreußen leben, wenn sie Reaktionen zu territorialer Selbstverwaltung erkennen lassen, so äußert sich hierin unerkennbar das geistige Erbe der preußischen Zeit. Der Deutsche hat sich an ihnen als erfolgreichster Lehrrmeister erwiesen. Und das gilt nicht nur für die 150 Jahre der preußischen Zeit, sondern für die ganze deutsche Abhängigkeit der polnischen Provinzen. Das deutsche Volk hat sein Wissen und Können dem Osten vermittelt; es hat an seinen Sinnen und Denken die anderen teilnehmen lassen. Es hat auch heute wieder dem Völkern des Ostens Vieles zu bieten, nachdem es die Alterserscheinungen der überläßlichen Epoche abgestreift hat. Es ist wieder von neuem Leben durchflutet und von neuem Ideen erfüllt. Es erwacht zum Bewußtsein seiner historischen Sendung und, wenn es sich anständig, sie zu erfüllen, übernimmt es, noch neuem die Führung der jungen Völker des Ostens. Dr. Rebel.

Die polnischen „Nationalsozialisten“.

Wie sich die polnischen „Nationalsozialisten“ das Verhältnis zu Deutschland vorstellen, läßt sich am besten aus einem „programmatischen“ Artikel in der Nummer 2 ihres Kattowitzer Organs, der „Biskomicz“, ersehen. Der Artikel trägt die bezeichnende Überschrift: „Der Verfallener Vertrag hat uns eine Reihe von Gebieten geraubt“, und er beginnt mit folgenden Worten:

„Man hat uns bestohlen! Man hat uns eine Reihe großer alter polnischer (I) Völkchen geraubt! Man hat die Geschichte vernachlässigt, die uns triumphiert hat, die uns in die Hände der Schlange, die uns freiste! In der Welt ihrer Vermingler spottet und den seinen Joden neuer Wirren spinnet. An Oberösterreich, in Dommereilen und in anderen strittigen Gebieten haben Volksabstimmungen stattgefunden. Aber die Volksabstimmungen sind eine ebenso idiotische Auffassung, wie die republikanischen Wahlen. Der Preis der Erde ist ein Preis, der uns unsern anderen Gebieten aus der Preufe hält. Polen ist ein Völkchen gefangen, der Preufe schlägt in seinem Bunde diejenigen, die polnisch sprechen. Der Preufe ist, obwohl er besiegt worden ist, dasselbe blutdürstige Ungeheuer, unser Erbfeind, ein hochmütiges und furchtbares Tier geblieben.“ Die Preußen streiten gegen den Verfallener Vertrag, unsere Behörden aber halten sich an den Vertrag. Der Vertrag ist ein Vertrag. Mit Verfall, nicht die Schwaben (d. h. die Deutschen), sondern wir, das gefamte polnische Volk, sollten als erste gegen den Verfallener Vertrag scharf Stellung nehmen und danach streben, ihn umzuheulen. Jamboli! Denn man sagt, daß dieser Vertrag uns die Unabhängigkeit gegeben habe. Das ist eine gemeine Lüge! Die Unabhängigkeit haben wir uns selbst im Laufe unserer überläßigen Knechtschaft und zuerst während des achtzigjährigen Stranges erlangt. Dieses Volk hat sozial Blut vergossen, wie wir (II), welches Volk hat es verdient, gekämpft, welches eine so furchtbare Hölle auf Erden durchgemacht? Und es gibt Dumme, die zu folgen wagen, daß irgendein Papiersehen den polnischen Staat ins Leben gerufen und unsere Grenzen festgelegt habe. Gerade der Verfallener Vertrag hat die idiotischen Volksabstimmungen angeordnet, die uns der blutigen Völkchen Polens herab gebracht haben. Gerade dieser Vertrag hat uns Danzig geraubt (III), mo sich gegenwärtig das Kreuzrittertum zu ungestraft tummelt, gerade der Verfallener Vertrag hat Litauen von dem polnischen Mutterland (I) getrennt und es dem Einflusse des Kreuzritterturns unterstellt, und schließlich hat uns dieser Vertrag auch das idiotische Abkommen über die nationalen Minderheiten gegeben.“

„In dieser Sonart geht es weiter. Ein Kommentar erübrigt sich wohl. Nur auf eines muß hingewiesen werden: Die Mentalität, die aus dieser hemmungslosen Agitation spricht, hat, trotz des Partei-

namens, nichts mit Nationalsozialismus zu tun. Es ist verständlich, wenn gewisse Leute im Auslande sich dem Namen der Freiheitsbewegung, die in Deutschland zu einem beispiellosen Durchbruch gekommen ist, zunache zu machen versuchen. Das bedeutet aber noch lange nicht, daß sie das Wesen des deutschen Nationalsozialismus erfaßt haben, denn sie erweisen sich als unüberwindlich, wenn es um den Programmpunkt geht, die Selbstverwirklichung, was eine Bewegung, wie der Nationalsozialismus, in seiner politisch und geistigen Wirkung nicht auf das deutsche Volk allein beschränkt bleibt, daß sie in anderen Völkern ähnliche Reaktionen weckt, dort vernünftige Bestrebungen zeitigt und auch das politische Willen und geistige Schaffen besonders der slawischen Nachbarvölker beeindruckt. Es sei angeführt seiner Äußerungen, wie die ausföhrlichen erinnert, die Reichsminister Dr. Goebbels auf dem Reichsparteitag zu dieser Frage gemacht hat: „Die nationalsozialistische Revolution ist ein typisch deutsches Ereignis gewesen... Der Nationalsozialismus kann nur aus deutschen Umständen und Beweggründen erklärt werden. Wenn auf eine Idee, nach polit auf ihn das Wort, das Mussolini einmal um Selbstismus sagte: er ist kein Exportsartikel.“ Das ist die Wahrheit, die man nicht negieren dürfen, wenn man polnischen „Nationalsozialisten“ die Rede ist. Daß der deutsche Nationalsozialismus eine neue Einstellung zur Nationalitätenfrage gebracht hat, daß er die Achtung vor fremdem Volkstum lehrte, daß er keine egoistischen Eroberungen will, das scheint den Leuten von der polnischen „nationalsozialistischen“ Partei entgangen zu sein.

„Sie vernachlässigen sich freilich sehr energisch dagegen, sich irgendeiner anderen notwendigen Partei auf eine für diese Stufe gezielte, sie legen Wert darauf, als etwas ganz Besonderes, noch nie Dagewesenes zu gelten; sie möchten für Polen gern das beweisen, was der Nationalsozialismus für Deutschland bedeutet. So heißt es in einem in der ersten Nummer der „Biskomicz“ erschienenen programmatischen Aufsatz z. B.: „Die Beschuldigung, daß wir irgendeiner der gegenwärtig bestehenden Parteien angehören, ist ein eitler Einfall der Leblosen.“ Obenfalls eine beschränkte Partei, die wir sind eine Marxisten, wir sind keine Hitleristen, wir sind mehr Fortschritt-Anhänger noch Anhänger der Sanierungspartei, und daher ist es richtig und kritisch, uns Sympathien für die illegale Organisation des Bagers eines großen Polen zuzuschreiben. Wir sind nur nationalsozialistische Polen, die an die Zukunft des polnischen Volkes und an seine große Erhaltung glauben. Unser Völkchen hat die Welt in eine große Nationalitäten-Partei (I). Ob er im Norden, Süden, Osten oder Westen geboren wurde, ist gleichgültig. Wir kennen keine Galizier, Kongreßpolen, Schlesier, Posener, Pommerellen, sondern nur Polen, denn wir alle sind die Söhne eines großen Volkes mit einer großen geschichtlichen Tradition. Wir gestatten nicht, daß dieses Volk von Fremden und Juden regiert wird.“

Die deutschen Schulen in den ehemals preußlichen Gebieten Polens.

Im Ostoberschlesien.

Im der Wojewodschaft Schlesien gibt es nach einer Aufstellung des dem Volksbund angehörigen deutschen Schulvereins im Schuljahr 1932/33 folgende deutsche Schulen:

35 öffentliche Minderheits-Volkschulen mit rd. 13.100 Schülern	
2 Minderheits-Mittelschulen mit rd. 1.020 "	
5 Minderheits-Gymnasien (Högsk.)	
(Zollanfilialen) mit rd. 480 "	
15 deutsche Privat-Volkschulen mit rd. 2.000 "	
5 höhere Privatvolkschulen (Zollanfilialen) mit rd. 1.700 "	

Insgesamt gibt es gegenwärtig 62 öffentliche Minderheitschulen mit rund 14.600 und 20 deutsche Privat-Volkschulen mit etwa 3.700 deutschen Schülern und Schülerinnen. Diese Zahl wird im Schuljahr 1933/34 beträchtlich höher liegen, da die Reunionsarbeiten zum Zweck der deutschen Verbrüderung (Umkehrströmungen) die Zahl der deutschen der oberen Klassen die Schule Verlassenden weit übersteigt. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im laufenden Schuljahr noch dem neuen polnischen Schulgesetz die Kinder nicht, wie bisher, mit dem 6. Lebensjahre, sondern erst mit dem Sechsten in die Schule geschickt werden, so daß alle Neu-einschreibungen möglich sind. Es ist klar, daß unter solchen Umständen die polnischen Behörden die Umkehrpläne in besonders hohem Maße beibehalten, denn sie erhöhen das Kontingent der mehr oder weniger der polnischen Schullosigkeit entzogenen Schüler und Schülerinnen. Trotz aller polnischen Propaganda sind gegenwärtig weitere sieben deutsche private Volkschulen im Bau, die im kommenden Jahre fertiggestellt und ihrer Bestimmung übergeben werden sollen. Im Rottom wird im nächsten Jahre mit dem Bau einer großen Privat-Volkschule begonnen werden.

Die Unterschiede zwischen den öffentlichen Minderheitschulen und den deutschen Privat-Volkschulen sind grundsätzlicher Natur. Die öffentlichen Schulen sind Regierungsanstalten, die von der Wojewodschaft gebaut und unterhalten werden. Die polnische Behörde ernannt die Lehrkräfte und bezahlt sie. Der Konvention entsprechend sollen diese Lehrkräfte der deutschen Minderheit angehören. Dieser geläufigen Forderung wird aber aus Gründen der Staatsehre nur bei unvollständiger Realisation nachgegeben. Denn die polnische Behörde, der die Ernennung untersteht, sucht sich natürlich solche Lehrkräfte aus, die zwar die deutsche Sprache beherrschen, für die Erhaltung des Deutschstums in der Minderheit aber wenig Interesse haben. Der deutsche Volksbund — in diesem Falle der deutsche Schulverein — hat zwar ein Einspruchsrecht, de facto aber bringt sein Veto nur selten durch. Veberrschend und entscheidend bleibt der Wille der Wojewodschaft.

Die deutschen privaten Volkschulen werden vom Deutschen Volksbund gebaut und unterhalten und sind deshalb dessen privates Eigentum. Er ernannt die Schullehrer und bezahlt sie. Aber auch hier hat übrigens, wie ausdrücklich festgelegt werden muß, die Wojewodschaft das Recht der Befähigung und vom Schulverein ernannten Lehrkräfte und auch das Aufsichtsrecht.

Im Posen und Pommerellen.

Das deutsche Volkschulwesen in Posen und Pommerellen ist im Schuljahr 1932/33 noch dem polnischen Schulgesetz weiter abgedrosselt worden. Die Zahl der in polnische Schulen gebenden deutschen Volkschulkindern hat sich auf 17.742 gegen 16.629 im Vorjahre erhöht, so daß heute von der Gesamtzahl 36.149 bereits 49,1 v. H. aller deutschen Volkschulhüter polnische Schulen besuchen. Der katastrophale Niedergang der deutschen Volkschule in Posen und Pommerellen wird noch deutlicher, wenn wir dieser Zahlen diejenigen des Schuljahres 1924/25 gegenüberstellen. Im dieser acht Jahre zurückliegenden Zeit besaßen nur 29,8 v. H. aller deutschen Volkschulhüter polnische Schulen; heute 49,1 v. H. Die Zahl der deutschen Unterrichtsanstalten ist natürlich auch entsprechend zurückgegangen. Heute bestehen nur noch 222 solcher Anstalten, davon 97 selbständige deutsche Schulen und 125 an polnische Schulen angegliederte deutsche Klassen. Im vergangenen Schuljahr 1931/32 standen diesem 242 deutsche Unterrichtsbetriebe gegenüber, davon 98 selbständige deutsche Schulen und 142 angegliederte Klassen. Geradezu erschütternd wirkt die gegenwärtige Zahl von 222 aber, wenn man sich der Zahl von Schuljahr 1924/25 erinnert. Damals wies das Gebiet Posen/Pommerellen 557 deutscher Schulen und Klassen auf. Unter den heutigen 222 deutschen Schulen bzw. Klassen sind aber auch schon 49 erhalten, deren Charakter nicht mehr als rein deutsch anzusehen ist, da in ihnen neben den polnischen Sprachstunden noch andere Fächer wie Geschichte, Erdkunde, Gesang und Turnen in polnischer Sprache erteilt werden. Im vergangenen Schuljahr gab es nur 33 solcher Schulen bzw. Klassen, im Schuljahr 1924/25 noch gar keine. Auch in die deutsche Volkschulhebertätigkeit hat das letzte Schuljahr einen empfindlichen Rückschlag gebracht. Während 1931/32 noch 232 deutsche Lehrer an öffentlichen deutschen Unterrichtsbetrieben tätig waren, gab es im Schuljahr 1932/33 nur noch 212 deutsche Lehrer. Ihre Zahl hat sich also im letzten Jahr um 40 Kräfte vermindert. Der seit Bestehen des polnischen Staates erfolgte Niedergang des deutschen Volkschul-

wesens zeigt sich deutlich in der Zusammenstellung der wichtigsten Zahlen vom Jahre 1924—1933.

Von der Gesamtzahl der in Posen und Pommerellen vorhandenen deutschen Volkschulhüter gingen:

Schuljahr	in deutsche Unterrichtsbetriebe	in polnische Unterrichtsbetriebe
1924/25	60,2 v. H.	29,8 v. H.
1925/26	76,6 "	36,6 "
1926/27	63,4 "	36,6 "
1927/28	62,3 "	41,8 "
1928/29	58,2 "	45,2 "
1929/30	55,5 "	44,5 "
1930/31	52,9 "	47,1 "
1931/32	50,9 "	49,1 "

Von der Gesamtzahl der deutschen Volkschulhüter in Pommerellen gingen:

im Schuljahr	in deutsche Unterrichtsbetriebe	in polnische Unterrichtsbetriebe
1924/25	51,9 v. H.	48,1 v. H.
1925/26	47,0 "	53,0 "
1926/27	46,5 "	53,5 "
1927/28	45,4 "	54,6 "
1928/29	37,5 "	62,5 "
1929/30	32,6 "	67,4 "
1931/32	28,8 "	71,2 "
1932/33	27,2 "	72,8 "

Der Übergang der deutschen Unterrichtsbetriebe in Pommerellen wird auch noch in folgender Zusammenstellung deutlich; es gab bisher öffentliche Unterrichtsbetriebe:

Schuljahr	1930/31	1931/32	1932/33
1926/27	126	52	
1927/28	106	44	
1928/29	73	38	
1929/30	61		

Unter den 38 deutschen Betrieben im Schuljahr 1932/33 sind allein 27 Unterrichtsbetriebe, deren deutsche Charakter durchbrochen ist.

Deutsche Schulnot in Mewe.

In deutscher Zeit bestand in Mewe eine deutsche höhere Privatschule, welche damals in den ersten Jahren des Bestehens durch Polen verlassen blieb. Von samt man Gründe, um die Schule aufzugeben, und die Kinder wurden in die deutsche Klasse, welche der Staatschule in Mewe angegliedert war, eingeschult. Diese Klasse mußte auf Grund der Verträge so lange bestehen, wie 40 deutsche Kinder vorhanden waren. Man suchte man es zu erreichen, daß auch diese Klasse eingehen konnte. Der damalige Kreisinspektors erteilte eine Verfügung, nach welcher die Eltern für den Stadt Mewe wohnenden. Alle Kinder, deren Eltern in der nächsten Umgebung von Mewe wohnten, mußten ihre Kinder in die für sie zuständigen Ortsschulen schicken. Dadurch erreichte man, daß die Schullehrer unter 40 Jank und die deutsche Klasse wurde aufgegeben. Die Deutschen bauten sich nun ein neues Schulgebäude, in dem darin eine einklassige deutsche Privatschule zu errichten. Das kleine Mewe-Gebäude wurde mit einer Klasse und ein eigenes Lehrerwohnhaus, welches den neuesten Anforderungen entsprach, stand fertig da. Die Genehmigung zur Eröffnung der Schule aber kam nicht, dagegen kam ein Bescheid, daß die Schule nicht eröffnet werden könnte, da kein Schulgebäude vorhanden sei. Nachdem man die zuständigen Behörden überzeugt worden waren, daß wirklich in Mewe ein Schulgebäude für die deutsche Schule vorhanden war, kamen mehrere Schwierigkeiten. Die Zusammenstellung der Eltern wurde nur durch Karten und Verzeichnisse festgestellt werden und die Lehrmittel müssen ergänzt werden. Schließlich mußten die Eltern in diesem Frühjahr eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie die nötigen Mittel für den Unterhalt der Schule aufbringen würden. Nachdem dieses alles gelassen war, verlangte man vom dem Inhaber der Schule eine schriftliche Erklärung, daß er darin einwilligt, daß der Unterricht in der Geographie beschränkt werde. Die Zusammenstellung der Eltern wurde auch diesem Verlangen (höheren Fertens entsprechen) worden war, verlangte der zuständige Kreisinspektors, daß sämtliche Eltern der für die deutsche Schule angemeldeten Kinder nach Dirschau kommen sollten und dort im Büro der Kreisinspektors noch einmal die Erklärung unterschreiben sollten, daß sie sich verpflichten, die Kosten für den Unterhalt der Schule aufbringen. Hierbei war eine Zeit von zwei Tagen gegeben. Die Zusammenstellung der Eltern wurde nun nicht nachgegeben werden. Inzwischen hat das neue Schuljahr begonnen und die deutsche Privatschule ist wieder nicht eröffnet worden. — Das ist ein typisches Beispiel dafür, wie Polen das deutsche Schulwesen abwürgt.



Bildstöcke des Bundeswappens sind zum Preise von RM. 1.50 beim Bund Deutscher Osten, Berlin W 30, Mohlfstraße 22 zu haben.

Danziger Fragen.

Die Verhandlungen mit Polen.

Die Danziger-polnischen Verhandlungen über die Handelsfragen kommen nun zum Schlusspunkt des. Auf polnischer Seite scheint man es darauf abgesehen zu haben, die Verhandlungen möglichst die Dinge zu ziehen oder auch, wenn irgendmöglich, zum Scheitern zu bringen. Die polnische Presse spricht nicht mit unfreundlichen Kommentaren gegenüber dem Danziger Partner. Besonders charakteristisch ist in dieser Hinsicht ein Artikel des der Regierung nahestehenden „Kurier Poranny“.

Es merke jedermann, heißt es dort, die Gesetze der polnischen Wirtschaft sind die Folge der „Bosheit“ von Danzig, diese Seite muss Östlingen gestatten, wieder nach Danzig zu denken, denn Handel und Wirtschaft liegen sich „nicht nach militärischer Art kommandieren“. Das Blatt leitet jede Kontingentierung der Transporte über Danzig und Östlingen, sowie jede Verpflichtung, bestimmte Transporte über Danzig zu lenken, und jede „Amputation“ Östlingen kurerhand ab. Es heißt die Dinge so bin, als ob es nicht Danzig wäre, das gegen die polnischen Zollengesamtabnahme gelüftet werden muss, sondern als ob Östlingen seit Jahren in Gefolge sei, von Danzig erfroren zu werden. Was die „militärische Kommandierung“ des Handels und der Wirtschaft anlangt, so hat Polen gar keinen Grund, sich über andere zu beschweren. Es gibt außer der Sowjetunion keinen Staat, in dem auf wirtschaftlichem Gebiete so viel kommandiert wird wie gerade in Polen. Hätten Wirtschaft und Handel in Polen sich zum eigenen Versterben entschieden, dann würde es heute längst nicht mehr Danzig geben. Die Ausfahrungen des „Kurier Poranny“ sind, wenn sie wirklich die Auffassung der Warschauer Regierung wiedergeben, geeignet, die schwebenden Verhandlungen überhaupt gegenstandslos zu machen. Die polnische Regierung hat sich im Abkommen vom 5. August d. J. verpflichtet, dem Danziger Hafen die gleiche Verteilung am seemannischen Verkehr Polens zu sichern, „soweit es in ihrer Macht liegt“. Nun fordert sie sich der hier gegebenen Zusicherung bei, nicht zu erkennen, dass sie überhaupt, es läge „nicht in ihrer Macht“, Wirtschaft und Verkehr „militärisch zu kommandieren“.

Der Hohe Kommissar.

Auf der Tagesordnung der 76. Sitzung des Völkerbundesrates, die am 22. September in Genéve stattfand, stand eine für Danzig sehr bedeutsame Frage: Die Renewernung des Völkerbundeskommissars. Das protokollarische Mandat des jetzigen Kommissars, des Dänen Helmer Røsting, läuft am 15. Oktober ab. Røsting ist inzwischen zum Leiter der Minderheitsabteilung des Völkerbundes ernannt worden. Eine Verlängerung seines Danziger Mandates kommt nicht in Frage. Mit Røsting wird ein Mann diesen verantwortungsvollen Posten verlassen, der, wie von unserer Seite mit einiger Berechtigung empfunden, sich bald als ein guter Kenner der Materie und unparteiischer Diplomat erwieis — was ihm wiederholt nützlich Angriffe und Verleumdungen von polnischer Seite einbrachte.

Die politische Lage in Estland.

Die estnische Regierung hat am 11. August den Ausnahmezustand verhängt, um einen angeblich drohenden Umsturzversuch der Freiheitskämpferbewegung in Reine zu schicken. Diese Maßregel hat nicht nur bei den in erster Linie dadurch betroffenen Freiheitskämpfern, sondern auch in der andersgesinnten breiten Öffentlichkeit in der Reihen der Regierungsbänderer hinein scharfe Ablehnung gefunden. In erster Linie war es zunächst die Presse, die, durch die streng gehandhabte Zensur schwer verzerrt, soweit ihr das möglich war, gegen den Ausnahmezustand einseitig Stimmung machte. Da jeder Versuch einer offenen Kritik in der estnischen Presse des Zensors verfallen, so war die amtliche Auffassung inoffizieller Meinungsäußerungen über innerpolitische Zustände schonungslos unterdrückt worden. Hoffte sich die Presse, indem sie satirische Artikel im Ullkiru über die aller gleichgültigsten Dinge brachte, um ihren Lesern zum Werkstätten zu bringen, daß sie über die politische Lage nicht schreiben dürfe. Das einigte, was die Presse tun konnte, um ihrer Unzufriedenheit Ausdruck zu verleihen, war die Entlassung einer Abordnung zu dem mit der Verhängung des Ausnahmezustandes betrauten militärischen Kommandanten, um über die Aufhebung der Zensur zu verhandeln. Dieser Presseabordnung gehörte auch ein Vertreter der deutschen „Revalischen Zeitung“ an. Die Verhandlungen haben inoffiziell kein Ergebnis gezeitigt und alles ist beim alten geblieben. Trotzdem die polnischen Parteien bis weit in die Kreise des gemäßigten Bürgertums hinein sich mit der Verhängung ihrer verfassungsmäßigen Freiheitskämpfern schon abgefunden haben, wird nun von irgendeiner Aktion gegen die Maßnahmen der Regierung. Allein der Vertreter der Freiheitskämpfer tritt gegen den Ausnahmezustand auf dem Plan. Dem Präsidium der Staatsversammlung ist ein von mehreren Führern der Freiheitskämpfer unterzeichneter Antrag zugegangen, der eine Änderung des Gesetzes über den Ausnahmezustand zum Inhalt hat: der Ausnahmezustand soll künftig nur im Kriegsfall oder im Falle eines drohenden Krieges verhängt werden, wenn es in der Ordnung des Volksgehehrs zur Abhütung gebracht zu werden. Wird der Antrag erfüllt, so ist damit der gegenwärtig verhängte Ausnahmezustand hinfällig. Der Erfolg dieses Vorhabens bleibt abzuwarten. Die außerordentlich gespannte innerpolitische Lage gibt der „Revalischen

Keine Währungsexperimente!

Auf der Sitzung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Danzig nach dem Ende der Verhandlungen mit Danzig, Dr. G. Schäfer, langjähriger Ausführungsleiter der Währungsreform in der Reichsstadt, darin u. a. „Was die Währung der Freien Stadt Danzig betrifft, so ist sie seit ihrer Schöpfung nur neunmal zehn Jahren durch eine starke innere Währungsreform ausgezeichnet, und es gelang Danzig, auch in dem entscheidenden Augenblick des 21. September 1931, bis zu welchem Tage die Danziger Währung im Pfund verankert war, sich rechtlich von dem Ende des Pfandes zu lösen und durch eine neue Währungsreform Währungspolitik durch Einführung einer freien, unabhängigen Goldwährung aufrechtzuerhalten. Danzig wird mit allem ihm zu Gebote stehenden Kräfte seine Währung zu behaupten müssen. Leider gibt es ungeachtet der schlimmen Erfahrungen, die die verschiedenen Länder mit Währungsexperimenten machen, gewisse Kreise, die meinen, durch Währungsexperimente auch dem Ende der Wirtschaft helfen zu können. Sie verorteten insbesondere den Standpunkt, die Danziger Währung sei zu hoch, zumal im Verhältnis zur polnischen Währung, und deshalb wäre namentlich der relativ hohe Kurs des Danziger Goldens ein Fährdenungsgrund für die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Danziger Wirtschaft und des Danziger Hofens. Jene Kreise propagieren darum eine Angleichung der Währungsbedingungen an den Wert des polnischen Goldens, um einen gleichartigen Anstieg der Einführung der Danziger Goldwährung, und des Goldes durch die freie Goldparität gleich Hundert Gulden waren rund 100 Glaty. Durch den Sturz des Goldes im Jahre 1925/26 sank der Goldes auf 57 o. h. seines Wertes, und er wurde auf dieser Höhe stabilisiert. Eine oberflächliche Betrachtungsweise konnte daher zu der Auffassung kommen, daß ein Gulden mit 100 o. h. im Verhältnis zu einem Glaty mit 57 o. h. zu hoch liege, und aus diesem Grunde die Preis- und Kosten in Danzig höher wären als in Polen. Eine solche Betrachtungsweise war völlig falsch und verkennt das Wesen des Geldes und der Währung. Danzig als deutsches Land hat eine höhere Lebenshaltung als Polen, und es ist unbedingte Pflicht des Staates und der Wirtschaft, sich diese Lebenshaltung zu erhalten. In dieser Aufgabe ist nichts zu ändern und wird auch nichts geändert. Als Beispiel für den außerordentlichen Unterfall anderer Länder der Struktur und der Höhe der Lebenshaltung der Wirtschaft Polens und Danzigs will ich hier nur anführen, daß der Goldlauf in Polen pro Kopf der Bevölkerung 24 Gulden beträgt, in Danzig dagegen 110 Gulden. Angeht die dieser Aufgabe bleibt es unverändert, wie man nach einer rein oberflächlichen Betrachtung sich dem Glauben hingeben kann, durch eine Anpassung des Kurses des Danziger Goldens an den Goldes der Danziger Struktur helfen zu können. Danzig wird und muß solche Vorfälle immer noch sich wehren und kennt nur ein Ziel und eine Aufgabe: seine Währung wie bisher aufrechtzuerhalten.“

Zeitung“ Veranlassung, sich mit der durch Einführung des Ausnahmezustandes geschaffenen Lage in einem ausführlichen Aufsatz zu beschäftigen. Die Zeitung weist die Regierung auf die Notwendigkeit hin, eine grundsätzliche und einschneidende Erneuerung des gesamten staatlichen Lebens vorzunehmen. Verlangt wird eine autoritative Regierungsmacht, eine Abschaffung des Parteiensystems und eine Unterbindung der wackeligen und verderblichen innerpolitischen Kämpfe. Die regierenden Männer, die die Zahl ihrer Anhänger immer mehr zusammenschmelzen sehen, haben ihrerseits den Versuch gemacht, Verhandlungen über die Bildung einer neuen Regierungskoalition auf breiterer Grundlage aufzunehmen. Es scheint jedoch, in diesem Vorhaben nicht das geringste Ergebnis zu haben. Die Einheitsfront der politischen Parteien, auf der die Regierung ihre Politik der gemäßigten Wiederholung der Freiheitskämpferbewegung aufbauen wollte, gar nicht vorhanden ist. Ein weiterer ausschlaggebender Machtfaktor in Estland ist, außer der Armee, die auch polnisch bisher in keiner Weise hervorgerufen ist, das Schuttkorps. Dafs Formierung wurde durch die Revaler Kommunistenpartei am 1. Dezember 1924 ins Leben gerufen und ist ein freiwilliger Wehverband zum Schutze des Staates gegen die Kommunistengefahr. Das Schuttkorps ist gut diszipliniert und hindreich bemann — es verfügt sogar über eigene Artillerie — und zählt zurzeit 29 000 Mann, ist mitbin eine Organisation, die eine staatliche Umwälzung sehr wohl sowohl durchführen, als auch verhindern kann. Es ist in Estland kein Geheimnis, daß über die Schuttkorpsorganisation, die Revaler Kommunistenpartei und die Freiheitskämpfer Beziehungen hat, und daß ein beträchtlicher Teil der Angehörigen des Schuttkorps mit den polnischen Bestrebungen der Freiheitskämpfer sympathisiert. Diese Einstellung hat seinerzeit sogar die Verantwortung zuziger Schuttkorps-Unterführer durch die Regierung zur Folge gehabt. Die Regierung kann daher kaum auf eine tatkräftige Unterstützung des Schuttkorps gegen die Freiheitskämpfer rechnen, sondern es ist eher zu erwarten, daß die Freiheitskämpfer die Schuttkorpsorganisation in der ihnen schließlich dienlich unterteilt ist. Wann die Entscheidung über die künftige politische Gestaltung und Erneuerung des estnischen Staates fallen wird, ist ungewiß. Das es aber zu einer solchen Entscheidung kommen muß, ist in absehbarer Zeit mit wahrer Bestimmtheit zu erwarten.

Der polnische Aufstand in Posen.

16. Fortsetzung.

Von Hermann Pilschke.

Berlin ließ buchstäblich schwarzen Keller. Bis dahin hatten die Polen überhülle einen wesentlichen Teil zu den knappen Lebensmittel beigesteuert. Wurden sie zurückgehalten, so kam die Hauptstadt in sie geradezu verzeimelte Lage. Es ist darum vollkommen verständlich, wie die revolutionäre Regierung in Berlin, allerdings mit dem Vorbehalt der staatlichen Behörden in Posen und auf dem Vorbehalt des A- und S-Rates, die Genehmigung zu der Errichtung des Posener Ernährungsamtes geben konnte. Sie wurde am 12. November, also an dem dritten Tage der Revolution, genehmigt. Am 14. November wurde der Beschluß der Öffentlichkeit mit folgender Bekanntmachung bekanntgegeben:

„Zur Sicherstellung der Ernährung in der Provinz! Ich gelte ein Provinzial-Ernährungsamt ins Leben getreten, dem, wie aus folgendem Ansatze hervorgeht, Vertreter von Behörden, wirtschaftlichen Organisationen und Vertreter des Volkes angehören.“

Auf Veranlassung des Soldaten- und Arbeiterrates in Posen haben vier Vertreter von Behörden, wirtschaftlichen Organisationen und Vertreter des Volkes das Provinzial-Ernährungsamt gegründet. Wir übernehmen die Sicherstellung der Ernährung in der Provinz! Die bisherigen Stellen der Volksernährung in der Provinz! Posen bleiben bestehen und sind unsere Organe. Mitglieder der Provinz! Um Unterstützung der Ordnung der Volksernährung und der Landeswohlfahrtspflege ermahnen wir Euer Vertrauen, mit Eurer Unterstützung werden mit die Aufgabe lösen. Befolgt unsere Anordnungen und die Weisungen der bisherigen Ernährungsstellen.

Dr. von Orwielki, Oberbürgermeister der Stadt Posen, Schöner, Daniels, Geißler, Dr. Hoffmeister, Oskar Marchlewski, Dr. Pihlenski, Schilling, Schneider, Ciepanski.

Mit der Gründung des Ernährungsamtes in Posen war die Provinz in der Ernährung von Weisheit abgetrennt. Dem Polnischen Obersten war ein durchführbares Druckmittel in die Hand gegeben. Die staatlichen Behörden boten sich wohl damit getrübt, daß sie die Mehrheit in der Leitung hatten. Sie wagen dabei aber nicht in Betracht, daß der A- und S-Rat, der von den Polen selbst gewählt war, es jetzt nicht weniger wohl hatte, die Herrin aus der Leitung zu entfernen, was tatsächlich bald geschah. Der Mangel an Überfließ und die völlige Unkenntnis der Machtmittel der Polen in der Berliner Regierung trat sich schließlich ein. Sie mußte das Obern überlassen. Der Beschluß der Polnische Oberste Volkstrat Berlin seine Macht fühlen. Er richtete bei sich ebenfalls ein Ernährungsamt ein, das „Kommissariat für die Ernährung bei dem Polnischen Obersten Volkstrat“. Das jagte schon alles. Die deutsche Bevölkerung hatte die Gefahr niemals erkannt und sah der Entwicklung mit Sorge entgegen. Die Warnungen aber kamen zu spät. Die Gründung war vollzogen. Von jetzt ab war das Kommissariat für die Ernährung bei dem Polnischen Obersten Volkstrat die Stelle, von der die Lieferungen tatsächlich abgingen, und es ließ Berlin bald seinen Macht fühlen. Jedem, wo blieben die Lebensmittel einmal leben. Jedem kloppete es einmal mit den Lieferungen nicht. Dann blieben in Berlin die Lebensmittel aus. Dann las man von Stillrufen der Berliner Regierung. Eine kurze Zeit ging es dann wieder einmal gut, weil man sich eigenmächtig gemindert hatte, bald wieder ihr schlecht, und zuletzt hörten die Lieferungen auf. Man hatte Berlin also immer an der Spitze und verlor es so zu führen, wie man wollte. Offen wurden über der Bevölkerung die Mitteilungen gemacht, daß sie die Lieferungen nur bis auf Widerruf auszufüllen habe. Es war leicht, ein solches Verbot unauffällig durch die polnische Organisation durchzusetzen und die Lieferungen nach Wunsch auszufüllen. Damit war ein meiterer und verhängnisvoller Schritt der Verfehlungsbindung der Polen in Posen getan.

Was hatten die Polen bisher erreicht? Sie beherrschten die Verwaltung. Der Aufbau einer Weidmacht war in großem Umfange angekommen. Wen waren in hunderttausender Menge beschafft. Die Ernährung war überlassen. Die polnische Organisation in Posen standt sich also zu einem vollen Erfolge ab. Die Gefahr der Erhebung war fast über Nacht riesengroß geworden.

Wahrnehmung der Bevölkerung. Wenn wir rücksehend die verschiedenste Arbeit übersehen, so müssen wir auf den Gedanken kommen, daß die polnische Leitung nach einem vorgefertigten Plan arbeitete. Das Neue bestand nur in der Anpassung an die Umstände, wie sie sich aus dem Wirrwarr der Revolution ergaben. Die

Polen hatten es sehr eilig mit dem Aufbau. Sie führten eine Segenaktion. Die Angst vor ihr ist noch bei Aspekt in seinen jüngerer Aufzeichnungen in fast lakonischen Formen zu erkennen. So stark ist sie einmal bei dem Anfang der Erhebung gewesen. Man wollte in der Hauptsache fertig sein, ehe die Weidmacht kam. Um sie zu verhindern, wandte man unbedenklich gewisse Mittel an. Die Aufmerksamkeit der Deutschen von den Vorgängen abzuwenden. Es wurden brüggelnde Gerüchte unter die Bevölkerung geworfen. So nützlich sich das überlegten der Macht in polnische Hände hinter einem dichten Schleier Jahresfortschritte Nachrichten, von der deutschen Öffentlichkeit fast unbemerkt. Bald hieß es, die Polen hätten sich bei Padermisch, dem Exzerzierplatz Wierusko gelüftet, die vorhandenen großen Vorräte an Waffen genommen und marschierten auf die Stellung Posen zu, um sie zu nehmen. Bald sollte der Bohmische Kommando von Polen besetzt sein, die den Siegplatz Comica nehmen wollten. Dann wieder wurde mit allen Einzelheiten berichtet, daß Eborn von den Polen genommen und Hohenjaha und Gnesen in ihren Händen sei. Die alten Senfemänner lebten als fürchtbare Erhebung wieder auf. In Ostrowo und Krotoschin sollten sich reguläre polnische Truppen gebildet haben, die nur auf den Anmarsch des polnischen Heeres aus Großpolen warteten, um ganz Posen zu belegen. Polnische Legionäre mühen bereits auf Ostrowo in Marsch gesetzt. Ein anderer Hügel rückte über Stralkowo auf Posen vor. Da das Generalkommando auch angesichts dieser Ausbreitungen einen Willen zum Überdauern nicht aufzubringen verdrachte, entsand man schließlich eine Deputation unter der Führung des Generalkommandos, um die polnische Regierung zu befragen. Der Zugewinn nach Stralkowo wurde eingestellt, die Schienen wurden aufgerissen und das rollende Material zurückgezogen. Nun erkannte man auf polnischer Seite den anrichtigen Schaden und verfuhrte abzumigeln. Der A- und S-Rat schritt zur Verfügung. Es wurde eine Kommissariat gebildet. Ganz im Stille der Revolution. Dr. Sigmund Seyda, also ein Pole, führte sie. Eine Reihe polnischer Herren und Abgeordneten schlossen sich an. Sie wollten bis nach Stralkowo vordringen sein. Was war auch tatsächlich ohne jeden Widerspruch zu befehlen. Die polnische Regierung hatte keine Befehle. Es entbehrt nicht eines gewissen Humors, wenn in der Bekanntgabe an die Öffentlichkeit die polnischen Abgeordneten im Gefühl ihrer Macht erklärten, daß sie auf keinen Fall einen Zusammenstoß mit den Deutschen in Posen gestatten würden. Sie mußten nur zu gut, was von den Anrücken der Legionäre zu halten sei. Auf den Ruf nach Hilfe hatte Pilsudski in der Befragung rundweg erwidert, daß er keinen Mann und keine Munte für Posen übrig habe, und eine militärische Leitung war in der Provinz praktisch nicht mehr da. Die Bekanntmachung lautete:

„Posen, den 12. November 1918.

Bekanntmachung! Das Gerücht, daß polnische Legionäre auf dem Anmarsch nach Posen sein sollten, beunruhigt die Bevölkerung. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sofortige Resolutionen erlassen, um die Führung des Abgeordneten Dr. Seyda die Vertreter der polnischen Reichstags- und Landtagsfraktion angehalten haben, nach der Landesgrenze abgezogen. Die polnischen Abgeordneten erklären, daß sie es auf keinen Fall zu einem Zusammenstoß mit den deutschen Soldaten kommen lassen werden.

Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärt, daß eine Gefahr für die Bevölkerung Posens gänzlich ausgeschlossen ist.

Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ist gewährleistet. Die Bildung einer Bürgerwehr, bestehend aus allen Kreisen der Bevölkerung, ist beschlossene. Wir eruchen alle Bevölkerungsklassen, Ruhe und Ordnung zu wahren!

Jeder gebe seiner gewohnten Arbeit nach. Ausschreitungen werden schwer bestraft.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Emachtmann, Dr. Pihlenski, Matujewski.“

Man beachte in der Erklärung, daß der Anmarsch der Legionäre völlig ohne gefahren wird. Es lag den Polen daran, die Deutschen in der Befürchtung zu erhalten. Trotzdem aber hält man eine Gefahr für die Bevölkerung für ausgeschlossen. Auch in der Stadt Posen. Dort würde die Bürgerwehr für Ruhe und Ordnung sorgen.

Die deutsche Gegenbewegung.

Trotz aller Verkleidungsversuche und aller Ablehnung war die Gefahr gar nicht mehr zu übersehen, die sich gegen die deutsche

Im Posener Lande.

über die Ackerkrume
Geht des Offens schneidender Wind —
Brich die die blasse Wärme,
Schmäde dein Haar, mein Kind.

Schmale Sägelketten
Schnit' dich deiner Heimat Gestalt;
Kiege Sees betten
Heimliche Schönheit aus Licht.

Von des Lebens Seiten
Kann kein Leben an dein lauschendes Ohr:
Strenge mit harten Affen
Reißt sich die Riefer empor.

Wolkenhatten jagen
Stargenleben an Himmelstrand —
Wie von Stößen und Klagen
Schnozert das einsame Land.

Einjam der Donner brachst
Hinter dem Pfing, der die Schollen milt;
Über die Selber geist
Kachthaus, unbegekißt.

Fern das Säuen von Gloden
Eis erpiltet, leis verinnt.
Was dir die brauen Coken,
Schloße, jähle, mein Kind.

Frank Lüdtke.

Herrlichkeit in Polen und gegen das Deutschtum erbob. Das Deutschtum war sich bald in seiner großen Zahl darüber einig, wobei die Vertreter der Polen, des russischen A. und S.-Rates, die meisten Sozialdemokraten und die demokratischen Kreise um die „Polener Kreuzzeit Nachrichten“ wollten nichts wissen. Es war aber schon die Zeit gekommen, daß jeder Deutsche mit seiner Meinung zurückhalten mußte. Die Wände hatten Ohren bekommen.

Wichtige Hausaufgaben mit harter Schädigung des Hausrates strafen die Vorleser. Ebenso wurden geachtete Bürger plötzlich ohne Angabe der Gründe für die Gründung der Kommission zusammengefaßt und gefesselt und dann wieder ohne jedes Verhör entlassen. Beschwerden kamen nicht zur Geltung. Man vernahm in dieser Beziehung eine Strafe für Unvorsichtigkeiten. Demnach begann die deutsche Gegenbewegung. Sie ging sowohl von Einzelpersonen aus wie von dem deutschen Volkstrotz, der eben erst gegründet war. Sie hatte nicht, worauf sie sich stützen konnte, die militärische und Verwaltungsverfahren völlig verlassen. Sie mußte nun unter der Aufsicht von Vertrauenspersonen treten unauffällig in Verbindung mit dem Generalkommando und dem Oberpräsidium. Die Berichte von dort waren geradezu niederdrückend. Ferner wurden die Kolonnen, das Kernwerk und die Sorts nach zuverlässigen Soldaten durchsucht. Da war aber alles im Still. Soldaten ohne Waffen kamen und gingen. Bestimmte politische Agitatoren im Militärkreis sprachen sofort die Kolonnen fürderhin leer. Auch in Verbindung mit Bogdan muß aufgenommen werden. Das geschah zunächst von dem Westpolener Volkstrotz. Er schickte eine Abordnung nach Berlin, die bei der Reichsregierung und besonders im Kriegsministerium auf die große Gefahr hinweisen sollte. Ein gleiches ist auch von Arbeitlitz bei der gelobend.

Von Polen geschah die Sühnungsbahn mit Berlin zunächst durch Einzelpersonen. Es war zunächst leicht, die Wachen in Berlin betrinken zu lassen. Sie waren bei Tag und Nacht überfallen. Berlin war in höchster Erregung, die Gefährlichkeit in den letzten Stellen grenzenlos. Man hatte überall den Eindruck, als ob die Polener Vorgänge gar nicht im Vordergrund des Interesses standen. Zugunsten waren überhaupt nicht zu erhalten. Schwedeman äußerte sich entgegenkommend, schloß sich aber nicht an. Auch der Vorsitzende des neu gebildeten deutschen Volkstrotzes sprach sofort die Wachen an. Alle diese Maßnahmen blieben zunächst ohne erkennbare Auswirkung. Williges Verständnis traf man aber im Kriegsministerium an. Von ihm wurden auch die ersten Maßnahmen getroffen. Der nördliche Teil der Provinz gehörte noch zu dem Bereich des zweiten Armeekorps. Hier wurden unauffällig Abteilungen von Truppen in die Garnisonen vorgeschoben, um den Verkehr möglichst zu sichern. Das hat sich später sehr nachteilig erwiesen. Es ist für die Verhältnisse in der Provinz, jenseit der Polen bestehend, daß die Verhältnisse der Truppen sofort bemerken und ein wichtiges Botenpaar anstimmten. Im fünften Armeekorps, das über die Provinz hinaus bis Jülichau in Brandenburg und in den Preussischen Bezirk hineinreichte, unterließen solche Maßnahmen. Ganz im Gegenteil wurden die Polener Gruppen bei der Primär auswärts bei Polener Orten in der Provinz möglichst. Schließlich kam man auch zu den Gedanken, die persönlichen Beziehungen zu den Männern der neuen Regierung dazu auszunutzen, auf die Beschlässe der Regierung Einfluss zu gewinnen. Der damalige Minister Landberg war mit Polen durch seine verdammtstolische Beziehungen verbunden. Eine Delegation der allerersten Verbandschaft übernahm die Aufgabe, ihn über die Größe der Gefahr zu unterrichten und durch ihn erste Schritte bei der Reichsregierung zu machen. Dem Bericht nach hat diese Art der Sühnungsbahn ihren Zweck erreicht und tiefen Eindruck gemacht. So trat dann schließlich die Reichsregierung zu einer Besprechung zusammen. Ob aber die vorhin bezeichneten Maßnahmen die Beschlässe wirklich entscheidend beeinflusst haben, ist nicht zu erkennen.

Am 15. November wurde der Beschluß über die Gründung des Heimatschutzes Offiziell bekanntgegeben. Die Beschlüsse sind in der Presse veröffentlicht. Wir ahmen aus. Die Polen schämten vor dem Ihre Presse zeigte eine starke Erregung, obwohl die Vorbereitung zur Gründung des Heimatschutzes in der Zusammenkunft der Aufgaben mit keinem Worte die Polen erwähnte, aber gar von der polnischen Vorbereitung zum Aufstand sprach.

Die Gründung war damals eine militärische Notwendigkeit. Sie wäre es auch dann gewesen, wenn die Polen unauffällig geblieben wären. Als die Aufgabe des Heimatschutzes wurde bezeichnet: Regelung des Rücktransportes der deutschen Truppen aus dem russischen Gebiet, ihre Aufnahme und Verjagung; Rückförderung der russischen und polnischen Gefangenen; Sicherhaltung der Verjagung des Reiches um die Nahrungsmitteln und die Aufrechterhaltung der Ordnung an den Grenzgebieten gegenüber bewaffneten stehenden Verbänden auf beiden Seiten der Grenz. Die Polen haben aber in der Einrichtung der Heimatschutzes nicht mehr als Maßnahmen gegen ihre Pläne. Von Seiten der Heeresleitung änderte man dann auch die ursprüngliche Bezeichnung ob und nannte die Formationen in „Grenschütz Ol“ um. Die Polen beschämten das gar nicht. Sie sprachen fortan nur von dem „Grenschütz Ol“ und verordneten sich gegen die Einrichtungen, die nach ihrer Auffassung zu Hintergehungen führen müßte.

In den Generalmaßnahmen, die für den Aufstand der Abordnung einer Abordnung des A. und S.-Rates nach Berlin zur Rückfrage mit der Reichsregierung. Sie wurde am 18. November im Kriegsministerium in Berlin empfangen. Die Ausprüche führte dann zu der Sendung Stimms v. Gerlach nach Polen, aber die wir im nächsten Abschnitt ausführlich zu berichten haben, weil sie in der deutschen Bevölkerung Polens einen Sturm der Entrüstung auslöste und

in der Beurteilung der nachfolgenden Vorgänge eine sehr wesentliche Rolle gespielt hat. Gerlach beleuchtete die die Stellung der Reichsregierung gegenüber den Polener Verbänden in einer Weise, daß diese Sendung letzlich für die Beurteilung eine große Bedeutung haben muß.

Es ist nötig, immer wieder darauf zu verweisen, daß die Abordnung der Abordnung des A. und S.-Rates zu den polnischen Maßnahmen gerührt werden muß. Der Rat war zwar bei seiner Entsendung eine Einrichtung der deutschen Sozialistischen Revolution. Er wurde aber von dem zweiten Revolutionstage an von den Polen sowohl bei der Abordnung als auch bei der Entsendung in der polnischen Revolution, so daß er nicht mehr als die Vertretung der polnischen Interessen im Reiche der Sozialistischen Revolution erschien.

Zu gleicher Zeit suchten die Polen auch durch ihre Verbände in Berlin zu wirken. Damals hatte Berlin einen harken Einschlag von Staatsbürgern polnischer Junge unter seiner Bevölkerung. Sie waren in allen Fabriken tätig, an allen Revolutionen beteiligt und bildeten auch einen bestimmten Teil der revolutionären Partei. Man konnte es nach ihrer Rückkehr nach Polen überall hören, wie die polnischen Arbeiter damals auf einen Wink die Arbeit verließen, Arbeitslosenunterstützung bezogen, die in jenen Tagen in Berlin in geradezu gewaltigen Weise gehandelt wurde, und sich an politischen Umtrieben beteiligten, um dem Deutschtum soviel wie möglich an Ungelegenheiten zu bereiten. Je unwilliger die Revolution, je besser mußten die nationalen Pläne gehen. Die polnischen Verbände in Berlin hatten die größte Mühe, die Polen auch in dem damaligen Berlin nicht schmer.

Es muß die Frage aufgeworfen werden, und sie ist schon in jenen Tagen gestellt worden, warum das stellvertretende Generalkommando in Polen nicht die gleichen Maßnahmen getroffen hat wie das stellvertretende Generalkommando des zweiten Armeekorps. Es ist unklar, daß demselben Ministerium und handelte so ganz anders. Wegen der Unvollständigkeit der Kontrollarbeiten in der Provinz, die sich vollstreckten, Generalkommando des V. Armeekorps aus eigenem Ermessen unter völliger Verkennerung der Tatsachen so unwillig und so unbedeutend? Die Frage hat ihre Bedeutung für die Beurteilung des Verhältnisses, in dem die sozialistische Revolution zu den Polen stand. Sie wird zuverlässig erst nach einer gründlichen Durchforschung der Archive beantwortet werden können. Im Polen sprach man damals von Verhältnissen zwischen dem russischen und dem polnischen Verbänden, die sich auf die höchsten Kommando- und Verwaltungsstellen bezog, was ich ihm in das Reich der absoluten Verhältnisse und Schädlichkeiten verweise. Aber daß diese Stimmung in weiten Kreisen überhaupt aufkommen und geglaubt werden konnte, zeigt doch an, daß das Verhalten der benannten Stellen der deutschen Bevölkerung völlig unerklärlich war. Da dies auch jede ähnliche Maßnahme auszuweichen, die die polnischen Verbände in der Provinz zu verhängen wollten. Auch die polnischen Berichte, die den obersten Stellen beigegeben waren und ihren Dienst als Aufpasser gültig verfahren, reicht zur Erklärung der Tatsachen nicht aus. Ich bin schon damals, auf den Gedanken gekommen, daß es den Polen gelungen war, die Gesandten von Berlin her durch Nebenleistungen abzugeben, so daß sie über alles unterrichtet waren, sowie die Anzeigungen zu fällen, so daß sie über die polnischen Sinne lauter Streiflinge der Polen und der größeren Verbände in dem Selbigen waren, die die polnischen Verbände diesen „Bericht“ übrigens hat Rybka in seiner Broschüre „Der Grenzschutz“ ausführlich dargestellt, wie er den General Oppenheim aus dem Informationsbüro der Reichsregierung von Polen aus täuschte und ihm unwahre Berichte zuschickte, die den Polen Vorteile brachten.

In jenen Tagen bin auch ich als Rundschreiber in dem Bereich des zweiten Armeekorps hinausgegangen. Meine Aufgabe war, die Stimmung der Bevölkerung zu erkunden und möglichst festzustellen, ob von dort aus eine nachhaltige Hilfe zu erwarten wäre. So ausschließlich das Ergebnis auch für die damalige Lage war, so wenig hat es schließlich auf den Verlauf der späteren Geschehnisse eingewirkt. Ich kam in dem Bericht darum kurz sein.

Unter dem Vorwande, daß meine Mutter, die in Liebenow Kreis kam, wohnte, meine Hilfe drängen nötig habe, nach Berlin zu gehen. Ich nahm eine Karte nach Berlin am 27. Dezember. Die Züge gingen unregelmäßig und waren meist sehr überfüllt. Die Welt schien aus dem Jagen gegangen zu sein. Alle Ordnung war aufgelöst. Jeder fuhr, ging und tat wie er lustig war. Drei Viertel der Reisenden waren heimkehrende Soldaten. Dazwischen waren die polnischen Agitatoren deutlich erkennbar. Die Regierung und die Offiziere waren die Stellen, gegen die sich ihre Anfeindungen in den ersten Tagen in Berlin richteten. Sie wurden mit Beifall aufgenommen. Niemand richtete sich dagegen auf. Bayerische Siedler aus der Gegend von Plesch berichteten von dem beabsichtigten Übergang zu den Polen. Polnisch ist katholisch und katholisch ist polnisch. Der polnische Geistliche sei so nett zu ihnen. Ein Trupp Soldaten ohne Waffen drängte sich irgendwo in den Wagen. Ich fragte nach dem Wachen. „Verkauft“ war die Antwort. Ich erfuhr im Gespräch, daß der Trupp aus „Verkauf“ kam, der er bis dahin für sich selbst gehalten hatte. Dort hatten die Soldaten für ein „Zweckort“ mit Fleisch und ein gutes Frühlings für seine ganze Ausrüstung verkauft. „Schämten Sie sich denn gar nicht als deutsche Soldaten das zu tun?“ warf ich ein. „Was sollten wir denn damit, der Krieg ist ja aus“, gab ein Unteroffizier zur Antwort. „Und wenn euch nun die Polen verheuten?“ „Ich bin aus Schwerten (bei Stotom), dahin kommen sie nicht. Wir sind da alle deutsch. Aber euch wollen wir nicht.“ „Erzählen Sie mir, Sie hat seine Presse schon weg“, belehrte mich ein Soldat des Trupps.

Ernennungen.

Freiherr von Richthofen.

Der um die Erforschung der Vorgeschichte Ostpreussens, besonders Oberpreussens, hochverdiente junge Gelehrte Dr. Freiherr von Richthofen wurde auf dem neuerrichteten Lehrstuhl für Vorgeschichte an der Universität zu Bonn als Lehrer beruflich. Volk von Richthofen ging mit 18 Jahren vom hiesigen Gymnasium an die Front; er kämpfte dann gegen die Polen in Polen und Oberpreußen, gegen Spartokus in Berlin und München. 1924 wurde er mit „summa cum laude“ Dr. phil. bald darauf in Weutens O.-S. Museumskolles und Leiter der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung am hiesigen Oberpreussischen Landesmuseum. Die jahrelange Erforschung der kulturgeschichtlichen und völkerverglichen Oberpreußens ist im wesentlichen ihm zu verdanken. Er war zeitweilig am Ungarischen historischen Institut in Wien tätig, unternehm Studientreisen durch ost-, süd- und nordeuropäische Länder, betrieb Sprachstudien und eignete sich „nebenbei“ Sprachkenntnisse an, wie sie kein anderer „Drähtortiker aufzuzinsen hat.“ Außer dem üblichen Fremdsprachen Englisch und Französisch beherrscht er folgende Sprachen: Dänisch, Holländisch, Schwedisch, Portugiesisch, Katalanisch, Italienisch, Spanisch, Rumänisch, Russisch, Dänisch, Serbisch, Bulgarisch, Griechisch, Ukrainisch, Ungarisch und Vietnisch. Diese Sprachkenntnisse befähigen ihn, die fremdsprachige Fachliteratur wie kein anderer zu verfolgen und, wo es nottut, unmittelbar dort einzugreifen, — wie es vor allem in Polen (Prof. Rothemann) bei der Jagt ist — mit der prähistorischen Wissenschaft deutschpreussische Politik getrieben wird. Im Jahre 1929 wurde er zum Direktor der vorklassischen und der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Völkermuseumslerns nach Hamburg berufen; 1930 erwarb er an der dortigen Universität die venia legendi, und wurde er Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte. Seit 1931 hat er eine unbefristete Dozentur an den nationalsozialistischen Hochschulen in Hamburg und Bergedorf inne.

Der neue polnische Gesandte in Berlin.

Der frühere Leiter der Weltabteilung im polnischen Ministerium des Äußeren, Józef Cypki, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige polnische Gesandte in Berlin, Dr. Szyjowski, wurde zum Vizebotschafter beim Vatikan ernannt. Józef Cypki hat seit Anfang der vierziger Jahre in Warschau ein „Berliner Gymnasium“ und beendete seine Universitätsstudien in Lausanne. Im Jahre 1924 wurde Cypki zum Sekretär seiner Klasse ernannt und blieb bis März 1925 bei der polnischen Gesandtschaft in Berlin. „Von dort aus wurde er in das polnische Ministerium des Äußeren nach Warschau berufen, wo ihm die Leitung des deutschen Referats in der Weltabteilung übertragen wurde. Am August 1929 wurde Cypki zur ersten Hoogen Konferenz ernannt worden. Er führte Verhandlungen mit dem deutschen Gesandten über das deutsch-polnische Disputationsabkommen, das in Warschau am 31. Oktober 1929 unterzeichnet wurde. Im Jahre 1930 nahm Cypki teil an der zweiten Hoogen Konferenz, hierauf an den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen vom Dezember 1929 bis zur Unterzeichnung des Abkommens vom 17. März 1930. Er unterzeichnete in Gemeinschaft mit dem deutschen Gesandten am 9. Juli 1930 das Abkommen über die deutsch-polnische Grenzschiffahrt. Er nahm weiterhin teil an den Verhandlungen über die deutsch-polnische Wirtschaftsvereinbarung am 26. März 1932 sowie an der Danziger Reparationskonferenz.

Buchbesprechungen.

Das schöne Opferfest. In der vom Verlag E. Rias & Druck herausgegebenen Schriftenreihe „Der Nadelack und Hageckland“ wird in dem neu erschienenen Heft 21 „Das schöne Opferfest“ behandelt. Das Heft erfüllt seine Aufgabe, für den deutschen Osten zu werben, in dem ihm geliebten Rahmen recht gut. Er ist der wegen des geringen Preises (es kostet nur 0,30 RM.) erforderlichen Kürze und Knappheit der Darstellung bekommt der Wanderer doch einen guten Überblick über die Schönheit des Opferfestes. Er kann sich an Hand des Buches seine Ziele jurechtstellen, insbesondere bietet ihm auch die genaue Angabe der Jugendverbände, deren Zuge ihm auch eine beifällige Karte ergibt, einen wertvollen Anhalt. „Bekanntenswerte“ ist, doch trotz der Kürze bei allen wichtigen Stellen angegeben ist, wie Schindler und wie drückend das Verfallene Diktat auf Opferfest, Dank und dem Mitleidestrieb lotet. Schließlich ist noch auf die zum Teil ganz guten Photographien hingewiesen. Alles in allem kann das Buchlein, namentlich im Hinblick auf den geringen Aufwandspreis, als durchaus brauchbar empfohlen werden. Der Verlag wird es sich insbesondere für Schulen und Jugendverbände angehen. Dr. W.

Unser Weltpreußen von George Zimmer. Aufbau-Verlag, Berlin SW 68, 76 Seiten, Preis kart. 1,85 RM. Mit diesem Buch ist die Heimatliteratur des entlassenen Landes eine wesentliche und dankenswerte Bereicherung erfahren. Der Verfasser erweist jede Weilschönheit der Darstellung, er gibt in kurzen Sätzen einen Goldschätzkalender des Weltpreußen, eine Aufstellung bekannter Weltpreußen und einen Überblick über die weltpreussische Dialekte. Mit besonderer Freude ließ mich die folgenden Zeilen durch, die eine Sammlung westpreussischer Volkslieder aus volkstümlicher Überlieferung enthalten. Eine Anzahl charakteristischer Sagen beleuchtet eine andere Seite des weltpreussischen Volkstums. Über Volksfeste, Gerichte und landschaftliche Eigenarten wird in humorvoller Weise berichtet. Von Vörsi und Stadttypen wird locker erzählt. In lustigen Anekdoten spiegelt sich weltpreussischer Volkswitz. „Unser Weltpreußen“ trägt keinen Untertitel, „das von der heimliche Buch für jeden Landsmann.“ Zum der Deutung und Erheiterung für alle Deutschen, die unsere schöne Heimat verlassen und lieben lernen wollen“, mit Recht. Eine Reihe von Bildern vronschönlichen Bergen, Orte und Landschaft; und einige Karten zeigen die Sinnlichkeit der Verfallene Grenzgebiete, die dieses schöne, alte, deutsche Land noch heute losgetrennt hat.

Das Diktat von Verfallene von Dr. Friedrich Hiller. Verlag von Julius Beltz in Jangensala-Verfallene-Geisig, 66 Seiten, 0,40 RM. — Das vorliegende Heft ist das erste einer Schriftenreihe, die sich als Ziel die Behandlung brennender Gegenwartsfragen stellt, unter denen naturgemäß das Verfallene Diktat mit seinen politischen Ungleichheiten, wirtschaftlichen Unmöglichkeiten und weltpreussischen Demütigungen die wichtigste Rolle spielen. Das Buch ist von vorn bestimmt worden, an erster Stelle zu stehen hat. In erzählender Form werden die der heranwachsenden Jugend nahegebracht. Das Buchchen bringt eine knappe Darstellung der Ursachen, die jeder wissen muß, um den Sinn des Kampfes gegen Verfallene zu begreifen: Vorgesichte und Entfaltung des Diktates und die Bedeutung seiner wichtigsten Punkte, insbesondere seiner territorialen, militärischen und wirtschaftlichen Bestimmungen werden in verständlicher Form klargelegt. Staatliche Verträge, Bilder und Tabellen führen zu unmittelbarer Anschauung und tieferem Verständnis.

Haus „Kurmark“.

Hausnummer Anzeiger	.....	137,45 RM.
Ortsgruppe Prenzlau	.....	21,25
Ortsgruppe Potsdam, 2. Beitrag	.....	8,-
Ortsgruppe Muppertal	.....	8,-
Ortsgruppe Offenmann	.....	3,-
Stand vom 7. September 1933 1529,10 RM.		

Persönliche Nachrichten.

Helena: Am 28. März 1933, um 11.30 Uhr, in Prenzlau, Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Helena: Am 11. 11. 33, die Clara von Cöln, 1902, 22. Jahre in Polen, am 10. 10. 33, in Ostpreußen, im Krankenhaus (Weil).

Verfallene.

Ortsgruppe Verfallene-Süd: Montag, 11. September, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der Zeitschrift-Verfallene-Druckerei in Zeitschrift, Zeitschrift, 214-219. Hr. Hilbert Schmarz; wird über die Zeitschriftenarbeiten in Polen gesprochen.

Gemeinnützige Völkervereinigung Landesverband Verfallene - Brandenburg des Deutschen Ostlandes (G. V. u. G. M. H. S.).

Am Sonntag, dem 23. September, nachmittags 4 Uhr, findet eine Generalversammlung im „Luisen-Rain“, Verfallene 35, Zeitschrift, 95, statt. Tagesordnung: 1. Bekanntgabe über den Stand der Vorbereitung wegen eines außergerichtlichen Vergleichs; 2. Beschließung über Auflösung und Liquidation der Vereinigung und zeitl. Wahl der Liquidatoren; 3. Beschließung.

Gemeinnützige Völkervereinigung Landesverband Verfallene - Brandenburg des Deutschen Ostlandes (G. V. u. G. M. H. S.).

Der Vorsitzende: J. J. J. J.

Kauf Landwirtshaft 25 bis 40 Hektar, ober Kolonialmengenpreis.	Hausstochter zum 1. 10. 33, oder früher gelocht, Familienmäßig und 15 RM. Aufschlag.	Ostmark! die Anzeigen im „Ostmark!“
		Frau Emma Bahsch, Fregel Bendler in Gabelsch in Mecklenburg-Schwierin Land.
		Anstufende Angebote unter 2985 an das Ostland erstehen.

Landwirtschaften

18 Morg., Bodenfl. 1 u. 2, bei Wellen geleg.
36 Morg., erlitt. Anz. u. Vieh, Bahnstation.
76 Morg., 10 Stk. Rindvieh usw., Flr. 22 000 RM.
73 Morg., 10 Stk. Rindvieh, 30-50 Schweine,
sowie andere K. u. gr. Wirtschaften verkauft

PANTEL, ORANIENBURG,
Estralunder Straße 6. Telefon: 2370.

Suche

für sofort
tücht. jung. Mann
für
meine Landwirtschaft.
Bertholz,
Mischenhof (Wort).

Dame

alleinlebend, stattdise
60 jährige, evangel.,
6000 Mark Vermögen
und Aussteuer, wünscht
Hilfsbereits mit gut
situiertem Herrn.
Gel. Offerten unter
2383 an das Opland
erbeten.

Offmärkte Glänzende Existenzen!

Provisionsstell

Anzahlung M.

Wohngrdft. m. Holzwarenfabrik in Niefa (Sa.)	20 000
Fabrikgrdft. mit Wohnvilla in bedeut. Industriort Thür.	70 000
Hotel- u. Restaurationgrdft. m. Café Rade Wernberg a. d. W.	18 000
Geil. Verpacht. m. Verkauf- recht Erforderl. 2000 RM. Landhaus m. Sommerpension u. Führerpost in Kurort bei Karlruhe	4 000
Fabrikgrdft. in Cosmia Bez. Dresden (bisch. Apparate- u. Kesselfab.)	10 000
Sägewerkgrdft. m. Wohnh. in Schlef. (auch Teilb. od. Däch- ter gelohnt)	20 000
Vandwirtsch. Grdft. i. d. Lük- mark (insel. 126 Mg. gr.) m. Fischzucht u. See	30 000
Pensionsevilla mit gewerblichen Nebenzimmern f. Vertriebe jed. Art auf Nügen . . . n. Vereinb.	
Geschäftsgrdft. (Spielw. u. Rin- dermagen-Holz) in Großstadt d. Provinz Sachsen	25 000
Landhaus a. d. Vertriebe einer bedeut. Stadt Württ. . . n. Vereinb.	
Hotel in Hellen-Kalkau (Vahn- tal) . . . n. Vereinb.	
Bäckereigrdft. in bedeut. Luft- kurort Thür. . . n. Vereinb.	
Holl. Wind- u. Motormühle im Kreisle Rappin	10 000
Landhaus m. unmittel. a. Hauje geleg. Wiesen und Feldern in Württemberg	18 000
Landh.-Villa i. d. Keum. . . n. Vereinb.	
Villa in vornehmster Lage der hem. Westküste Ostpreu.	12 000
Landhaus-Villa i. Riesengebirge (11 Räume)	12 000
Pensionsevilla im Harz (12 bis 13 Fremdenzimmer), 15 000 bis Villa in aufblüh. Luftkurort bei Stettin	15 000
Druckhaus- u. Brunnenaufstz. bei Berlin	12 000
Wohn- u. Geschäftsgrdft. i. d. Nähe v. Perno (Südh. Schmei)	20 000
Wohnhaus m. Laden (Progerie) Nähe Greifswald	10 000
Fabrikgrdft. m. Wohnh.-Villa i. Industriort b. Ergeb. n. Vereinb.	
Wohn- u. Geschäftsgrdft. (Eck- grdft.) in Freiburg i. Dreisg.	27 500
Villa m. Aussicht a. d. Rhein, nahe Wiesbaden, Mainz und Frankfurt	25 000
Wohn- u. Geschäftsgrdft. a. d. Ver- triebe u. Berlin m. Restoran- warngesch. einchl. Sillale u. Wanderbetrieb	15 000
Villa i. Wernigerode (7 Räume)	15 000
Pensionsevilla (Erholungsheim, Bolkonfession) i. d. Preusmark	18 000
Villa im vornehmsten Teile von Breslau-Charlottenburg n. Vereinb.	
Wollmühle (Kurb.) im Kreisle Jerchow i. d. Prov. Sachsen	9 000
Villa i. vornehm. Villenviertel der Stadt Dresden . . . n. Vereinb.	
Landh.-Grdft. am Werbellinsee	15 000
Wohn- u. Geschäftsgrdft., ge- richt. Verpacht. u. Vertriebe auch als Erholungsheim, Rin- derheim u. dergl. im Thür. Wald	18 000

Bild-Prospekte kostenlos!

KOCH & Co., Berlin W 35
Pönnbergstraße 1. Tel.: 82 Lützow 5933.



Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN

RM

1 500 000

200 000

100 000

150 000

75 000

LOSPreis 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 27.-28. SEPTEMBER 1933

Lose der Geld-Lotterie für Arbeitsbeschaffung bei

Siwinna

Berlin W 35, Potsdamer Str. 116 a
(Ede Zugwitr.) Börsichd Berlin 311 98. Fernsprecher: B 2, 3686.